Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 23

Artikel: Die Klosterschulen der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312209

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schickter und kräftiger, und darum geht es mit den ehedem so mühsam erworbenen Künsten viel leichter, rascher und freudiger. Die Zöglinge haben Gelegenheit, je nach Begabung, Lust und Kraft Kurse in allen möglichen Wissenszweigen zu besuchen. Die Erzieher wachen nur darüber, dass sich Uebereifrige nicht zu viel zumuten und dass anderseits auch das ärmste Geistlein seine ihm zusagende Nahrung erhält. Auch im theoretischen Unterrichte spielt die produktive Arbeit der Kinder die Hauptrolle. Eine Schülerzeitung veröffentlicht ihre illustrierten literarischen Versuche, öfters vereinigte Eltern, Kameraden und Lehrer hören ihre Referate, ihre musikalischen, deklamatorischen oder schauspielerischen Darbietungen an. Man regt sich gegenseitig an, unterstützt einander, und ein schöner Geist des Helfens und der Kameradschaft zieht die sozialen Gefühle im werdenden Menschen gross. Schimpfen und Strafen sind beinahe ganz verschwunden; denn ihre Quellen, Unnatur und Ueberforderung sind verstopft. Das Kind wächst allmählich, von innen heraus, nach den in ihm schlummernden Eigengesetzen vom Wilden zum Kulturmenschen heran und gelangt ohne jahrelanges, mühsames und gesundheitsschädigendes Stillesitzen in altmodischen Schulbänken und starren Klassen zu höherem und soliderem Wissen und Können als in unserer Zeit. Auch der geistig Schwache führt ein glückliches Dasein; er wird nicht mehr zu einem vorwiegend intellektuellen Leben gezwungen und die ihm möglichen, oft recht grossen und wichtigen Leistungen werden von allen geschätzt. — Verbesserte soziale Verhältnisse aber erlauben dem Zöglinge auch nach dem Austritte aus dem lieben Jugendhause, nach Abschluss der Kindheit, eine Fortsetzung der ihm liebgewordenen Kulturarbeit an sich selbst. In Volkshochschulen findet der nun herrlich entwickelte Jugendliche seine geliebten Führer wieder. Nun sein Herz grösser, sein Verstehen weiter und tiefer geworden ist, schliesst er sich mit doppelter Freude an sie und erarbeitet und geniesst mit ihnen die hohen Güter einer schönen Kultur. Die Erwerbsarbeit verschlingt nicht mehr seine ganze Kraft, raubt nicht mehr all seine Tage, und er taumelt nicht mehr führerlos, erfolglos, weil unberaten tastend, einem ruinierenden Genussleben in Alkohol und Schlemmerei in die Arme oder verfällt einem öden, geistlosen Sportleben. Gute Geister haben den Menschen unaufdringlich und fein zu einem frohen Leben in Werkfreudigkeit und herbem Genusse von Natur und Kultur geführt und begleiten ihn als liebe Freunde fort und fort, ihm helfend, dass seine Tage Sinn erhalten, aus der Ewigkeit niedersteigen und wieder in sie versinken, oft golden aufleuchtend von Glück und Daseinsfreude.

Lockt das Ziel nicht hoch und hehr und ist es nicht des Strebens aller Edlen wert? *R. G.-R.*

Die Klosterschulen der Schweiz.

Die Schweizer Lehrerinnen im Ordensgewande unterrichten und erziehen vorzugsweise Mädchen — auf den untern Stufen auch Knaben — vom Kleinkind bis hinauf zum Reifealter vor den Toren der Hochschule. Sie erteilen Unterricht in Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen, ferner an gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen. In eigens organisierten Haushaltungsschulen, neuesten nach deutschem Vorbilde oft

als hauswirtschaftliche Frauenschulen bezeichnet, bilden sie praktische Hausfrauen heran.

Die Ordensschwestern sind auch an Mittelschulen tätig: in Lehrerinnenseminarien zur Heranbildung von Volksschullehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen, die ihre Studien mit staatlichem Diplom abschliessen. Sie bereiten auch in mehrjährigen Sprachkursen und in Handelsschulen auf staatliche Prüfungen vor. Sie leiten Mädchengymnasien mit staatlicher Matura. So führen die Menzingerschwestern in Freiburg seit 1909 ein zweisprachiges Mädchengymnasium. Auch Ingenbohl, Baldegg und St. Agnes in Luzern vermitteln Gymnasialbildung, ebenso die italienischen Menzinger Institute Sant' Anna in Lugano und Santa Maria in Bellinzona. An der Schweizerischen Sozial-karitativen Frauenschule in Luzern, die auf soziale Berufe vorbereitet, wirken Menzingerschwestern mit, denen gleichzeitig die Leitung des Internates obliegt. Schwestern von Baldegg, Ingenbohl und andere arbeiten an der theoretischen und praktischen Ausbildung von Pflegerinnen für Kinder und Erwachsene.

Eine grosse Anzahl von Ordensschwestern widmet sich der Erziehung der weiblichen Jugend in freien Mädchenheimen, Fabrikheimen usw., andere wirken in karitativen Erziehungsanstalten als Wärterinnen und Lehrerinnen, ebenso an Bildungsanstalten für Blinde, Taubstumme, für bildungs- und nicht bildungsfähige Geistesschwache usw.

Die Besetzung all dieser Posten erfolgt von der Hauptzentrale der betr. Kongregation, vom Mutterhause, aus, das von den zuständigen Stellen, Kanton, Gemeinde oder Privaten, die Posten übernommen hat. Die Lehrerinnen holen sich die erforderliche Ausbildung an entsprechenden Bildungsstätten, an Seminarien, Gymnasien, an in- und ausländischen Hochschulen, an technischen Fachschulen, Kunstgewerbeschulen, an der Sozialen Frauenschule, an Konservatorien, Handelshochschulen, Fortbildungskursen usw. und unterziehen sich den jeweils geforderten staatlichen Prüfungen oder erwerben sich auch akademische Grade. So stellen sich die Schwestern auf die Forderungen des Staates und der Zeitverhältnisse ein und widmen der Lösung eines der schwersten Probleme der Jetztzeit, der Erziehung der Mädchen für die Tage der Zukunft, ihre ganze, durch keine persönlichen oder familiären Sorgen verzettelte, Lebenskraft.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass das Glück einer Familie — und damit der Gesellschaft — grösstenteils vom Herzen der Frau ausstrahlt, legen die Schwestern neben der Ausbildung des Verstandes und der Hände ihrer Schülerinnen ein Hauptgewicht auf die Entwicklung des Charakters. Mehr denn je hat die Welt in unsern Tagen gütige, starke, tüchtige Frauen nötig, die selbstlos und grundsätzlich den oft steinigen Weg ihrer Pflichten gehen.

Auf diese Ideen sind vor allem auch die Internate der sogenannten Höhern Mädchenschulen, der Seminarien, Gymnasien usw. eingestellt. Die Erziehung des Elternhauses fortführend und ergänzend, suchen hier die Schwestern als pädagogisch gebildete Führerinnen und erfahrene Berufserzieherinnen in steter Berührung mit den Schülerinnen auch ausser den Schulstunden, durch mütterliches Betreuen und Leiten, durch Belehrung, Beispiel und Uebung die jungen Mädchen heranzuziehen. Da lernen diese Ordnung, Pünklichkeit, Gehorsam, Reinheit, Anerkennung der Autorität und erwerben so die Grundlagen eines edeln Frauentums.

Der Rhythmus von Ernst und heiterm Mädchenlachen, von Pflichtforderung und frohen Festen, Spaziergängen, Sport und Spiel, der durch die Tages- und Wochenordnung hindurchgeht, das zur Selbstlosigkeit und zum richtigen Nachgeben erziehende Zusammenleben mit Gleichaltrigen, Aeltern und Jüngern, die religiöse Luft, die alles durchdringt, sind wirksame Mittel, um Geist, Gemüt und Wille der Mädchen harmonisch zu entwickeln.

Besuche an der lieben, alten Bildungsstätte, oft auch eine eigene Zeitschrift für die Institutszöglinge und vor allem Briefe halten später die Beziehungen zwischen den im Leben stehenden Schülerinnen und ihren ehemaligen Lehrerinnen aufrecht. Die einstigen Zöglinge tragen oft noch Jahrzehnte lang Leid und Freud zu ihren Erzieherinnen im Institute. Und diese freuen sich und leiden mit ihnen und helfen durch Rat und Tat aus ihrer reichen Lebenserfahrung und unmittelbaren Lebensnähe heraus, deren Synthese zum nicht geringen Teil aus all den Schicksalen ihrer frühern Zöglinge aufgebaut wurde.

Die schweizerischen Lehrkongregationen suchen an der « Saffa » ihre Tätigkeit und deren Ergebnisse durch verschiedene Ausdrucksmittel darzustellen.

Das Institut Baldegg z. B. zeigt u. a den planmässigen Aufbau der Mädchenerziehung vom Kleinkind bis zum Gymnasium.

Die Akademie Ste. Croix in Fribourg gibt u. a. eine schematische Darstellung vom vollständigen Ausbau des siebenklassigen Mädchengymnasiums in seiner Zweisprachigkeit, den Lehrplan, Lehrproben in den sechs Sprachen, die am Gymnasium gelehrt werden. Viele Photos zeigen das Internatsleben von seiner gemütlich-fröhlichen Seite.

Das Lehrerinnenseminar in Menzingen bietet u. a. als Gegenstück dazu durch eine originelle plastische Darstellung Einblick in die hauswirtschaftliche Ausbildung der jungen Mädchen und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Das Institut Ingenbohl bringt Proben aus der diesjährigen Lern- und Lehrtätigkeit seiner Erziehungsschulen.

Andere Schulinstitute legen Lehrpläne verschiedener Unterrichtsfächer vor, oder Schülerarbeiten in planmässigem Aufstieg.

Endlich stellt Menzingen Ideal und Grundsätze christlicher Erziehung im allgemeinen dar und zeigt in einer freien Auswahl von Symbolen Mittel zur Weckung der in der Menschennatur gelegenen Anlagen einerseits, sodann anderseits Hilfsmittel zur Einführung der Jugend in die Kulturforderungen der Gegenwart. Dazu wird der Aufstieg vom Spielalter zur freien Selbstbestimmung im Lebensberufe unter Führung des Erziehers symbolisch ausgedrückt.

Als Motiv und Höhepunkt der Klostererziehung wird Christus selbst dargestellt, und zwar Christus als letztes Ziel aller Erziehung.

So fügt sich die Klostererziehung in den Rahmen jeder natur- und zeitgemässen Pädagogik ein : sie will Kräfte wecken, durch Tätigkeit zum Wissen und Können führen und durch Führung und Leitung zur freien Selbstbestimmung befähigen. — Immer nach dem Grundsatz: Einer ist unser Lehrer, Christus.